



Göttinger Termin kalender 2010



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Malte Träger



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Nazanin Nazirifard



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Malte Träger

Januar - Schillerwiese

Als der Göttinger Hainberg 1871 aufgeforstet wurde, um den kahlen Hügel östlich von Göttingen in eine Baumlandschaft zu verwandeln, entstand der Wunsch, eine parkähnliche Verbindung zwischen Wald und Stadt zu schaffen. So war der Grundstein für das 81.500m² große Gartendenkmal gelegt, das von 1903 bis 1907 geschaffen wurde. Am 9. Mai 1905, dem 100. Todestag J.C.F. v. Schillers, wurde zu seinem Gedenken eine Linde gepflanzt - der Name Schillerwiese war geboren.

Im Winter präsentiert sich die Schillerwiese von ihrer ganz besonderen Seite, wenn Schnee und Eiskristalle sie in eine Märchenlandschaft verwandeln. Doch der Winter zeigte auch schon seine Schattenseiten. So 1939/40, als infolge extremer Kälte weite Teile der artenreichen Nadelgehölzsammlung erfroren. Der legendäre Weihnachtsbaum-Diebstahl 1944 dezimierte den Bestand ein weiteres Mal erheblich. Aber ungebrochen bleibt sommers wie winters der hohe Freizeitwert der Schillerwiese mit ihren Spielplätzen und Sportanlagen - und wer's romantisch liebt, kann seit 2006 seine Trauung im restaurierten Jérôme-Pavillon zelebrieren.

Quellen: 250 Jahre Grün in Göttingen (Sylvia Möhle),
www.goettingen.de, GT 14.07.2006

Februar - Wasser kann keine Grenzen

Wasser kennt keine Grenzen – eine wahrhaft symbolträchtige Bezeichnung für eine Skulptur, die der Städtepartnerschaft zwischen Göttingen und Torun gewidmet ist. Wasser, der Quell des Lebens, wird hier von den polnischen und deutschen Künstler_innen E. Szczech-Siwika, H. Siwika, R. Kaczor und W. Bröll als Quell der Völkerverständigung und Grenzüberwindung verstanden. Seit dem 29. Oktober 1988 ziert dieses 20 Tonnen schwere und 21 m² große interkulturelle Werk den Wall Ecke Bürgerstraße/ Kurze-Geismar-Straße. Ins Leben gerufen wurde dieses Projekt anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Städtepartnerschaft mit Torun, einer wissenschaftlich und kulturell geprägten Stadt an der Weichsel, als deren bekanntester Sohn Nikolas Kopernikus gilt. Zur Feier dieses Jubiläums beging Göttingen 1988 zudem die Toruner Tage, die mit einem sportlichen, kulturellen und geselligen Programm lockten. Neben der Städtepartnerschaft mit Torun unterhält Göttingen weitere Partnerschaften mit Cheltenham, Pau, Wittenberg sowie eine Solidaritätsvereinbarung mit La Paz Centro.

Quellen: www.denkmale-goettingen.de,
www.stadtarchiv.goettingen.de, www.wiki-goettingen.de

März - Moschee

Am 15. September 2007 wurde sie eröffnet, die Moschee im Königsstieg 4. Mit diesem Bau ist ein neuer Weg islamischer Kultur in Göttingen beschriftet worden: Präsenz und Öffentlichkeit! Nach Abstimmung über die Bauweise innerhalb der Planungsphase zeigt sich die Moschee mit den typischen Bauelementen wie Kuppel und zwei Minaretten als Bereicherung für ihre Umgebung. Die von großzügigen Fenstern durchbrochene Fassade demonstriert Transparenz und gewährt einen ersten Blick in das dreistöckige Gebäude mit seinen nahezu 400 m². Herrliche Kachelmosaiken sowie aufwendige Decken- und Wandzeichnungen türkischer Kalligraphen schmücken die Innenräume; Licht spendet ein prachtvoller Kronleuchter. Das Erdgeschoss wird als sozialer und kultureller Treffpunkt genutzt. Von den Initiatoren des Projektes, der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB), wird allen Interessierten – gleich welcher Konfession – eine Teilnahme an Führungen, Workshops, Vorträgen etc. angeboten, wodurch Gelegenheiten zur interkulturellen Verständigung geschaffen werden.

Quellen: www.moschee-goettingen.de, Hannoversche Allgemeine
2.8.2006, GT 3.8.2006



Göttinger Terminkalender 2010



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Richard Weigel



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Richard Weigel



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Malte Träger

April - Expedition Zukunft

Göttingen – die Stadt der 44 Nobelpreisträger, die Stadt, die Wissen schafft – eine erstklassige Haltestelle für den Science Express! Am 11. Juni 2009 war es soweit: Auf Gleis 11 stand für 3 Tage der 333 Meter lange, 480 Tonnen schwere und aus 12 Waggons bestehende Zug, der auf seiner Tour zum nationalen Wissenschaftsjahr 2009 insgesamt 62 deutsche Städte besucht.

Auf ganzen 750 m² Ausstellungsfläche verwirklicht die Max-Planck-Gesellschaft mit vielfältiger Hilfe ihre Vision, die mögliche Welt der kommenden Jahrzehnte unter dem Motto Die Zukunft in einem Zug darzustellen. Im Zentrum steht dabei nicht das aktuelle Wissen, sondern Trends und Entwicklungen von Wissenschaft und Technologie, die heute gerade mal in den Kinderschuhen stecken. Wie ein begehrtes Buch der Zukunft behandelt das Innenleben des Zuges unterschiedlichste Themen und Fragestellungen: Woher kommen und wohin gehen wir? Wie erschaffen wir eine Welt ohne Krankheiten? Wie können wir neun Milliarden Menschen ernähren? Die Zukunft ist ungewiss – doch der Science Express versucht Wege aufzuzeigen.

Quellen: Folder Expedition Zukunft, GT 6.6.2009, www.expedition-zukunft.org, www.webdoc.gwdg.de

Mai - Bildungsstreik

Turbo-Abitur, Studiengebühren, Bachelor- und Master-System – Gründe, im Zuge der nationalen Bildungsstreikwoche vom 15. bis 19. Juni 2009 auf die Straße zu gehen, sind reichlich vorhanden. Die Proteste waren verbunden mit Forderungen nach der Möglichkeit selbstbestimmten Lernens, kostenlosem und unbeschränktem Zugang zu Bildung, demokratischer Mitbestimmung an Hochschulen und dem Ende des Einflusses von Wirtschaftsunternehmen auf Forschung und Lehre.

Die in den 60er Jahren erkämpfte Demokratisierung der Hochschulen und die Hochschulreform von 1977 hatten teilweise diese Forderungen erfüllt, durch den stetigen Wandel der Universitäten zu wirtschaftlichen Unternehmen wurden jedoch in den letzten Jahren die studentischen Rechte immer mehr beschnitten. Schon seit 1965 demonstrieren Göttinger Studierende immer wieder gegen den Bildungsnotstand. Im Zuge der 68er Bewegung entstand eine Protestkultur, die sich in den folgenden Jahrzehnten entwickelte und gedieh. Besonders geprägt wurde das Bild durch den Häuserkampf, der seinen Höhepunkt in den 1980er Jahren mit Scherendemos und Straßenschlachten erreichte. Die Formen des Protests wurden mit den Jahren jedoch ruhiger und sachlicher.

Quelle: www.wikipedia.de, GT, 18.6.2009
Voigt/Otto: Göttingen – von der APO bis zur Wende

Juni - Sozio-Ökonomikum

Durch die Entwicklung der Georg-August-Universität zur Massenhochschule in den 1960er Jahren wurde die Schaffung eines neuen Universitätsgeländes notwendig. Auf diesem als geisteswissenschaftliches Zentrum geplanten Campus nördlich der Innenstadt befindet sich neben anderen Gebäuden auch das Sozio-Oeconomicum, von den Studenten nur Oec oder Oeconomicum genannt. Es beherbergt den Großteil der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Institute. Namhafte Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Johann Graf Lambsdorff, Prof. Peter Lösche, Prof. Dr. Rita Süßmuth, MdB Jürgen Trittin oder MdB Sigmar Gabriel haben hier gelehrt und/oder studiert. Am 27.06.2006 kam es im Oeconomicum zu einem verheerenden Schwelbrand, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam. Das bis auf den Rohbau zerstörte Gebäude wurde saniert und funktioneller gegliedert. Das studentisch selbstverwaltete Café fand dort leider keinen neuen Platz. Kernstück des neuen Oeconomicums ist die Fachbereichsbibliothek im Sockel- und Erdgeschoss mit ihrer Glaspypamide im Innenhof.

Quellen: www.wikipedia.de, www.uni-goettingen.de, www.goest.de



Göttinger Terminkalender 2010



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Anne Simon



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Nazariin Nazirifard



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Sandra Kroll

Juli - Kiesee

Mit seiner durch den Kiesabbau entstandenen 15 ha großen Wasserfläche und der idyllischen Ufergestaltung ist der Kiesee am Sandweg seit 1961 ein beliebtes Naherholungsgebiet der Göttinger. Im Rahmen der jährlich stattfindenden Internationalen Händel-Festspiele wird der Kiesee in der warmen Jahreszeit immer wieder zur Arena musikalischer Veranstaltungen mit anschließendem Feuerwerk. Aus Anlass des 250. Todestages des deutsch-britischen Komponisten Georg Friedrich Händel wurde er 2009 sogar Schauplatz eines ganz besonderen Ereignisses: der Open-Air-Ausstrahlung der Oper Admeto. Die Festspiele zu Ehren des barocken Musikers finden bereits seit 1920 in Göttingen statt und waren anfangs bekannt unter dem Namen Göttinger Händel-Renaissance.

Doch auch ohne große Inszenierung ist das Gebiet rund um den Kiesee ein Ort für allerlei Freizeitvergnügungen. Ganz gleich, ob Sommer oder Winter, ob Spiel, Sport oder Entspannung, der Kiesee ist immer einen Besuch wert.

Quellen: 250 Jahre Grün in Göttingen (Sylvia Möhle)
www.goettingerland.de, www.goettinger-tageblatt.de,
www.haendel-festspiele.de, GT 30.5.2009

August - Bartholomäusfriedhof

Zwischen Weender Landstraße und Maschmühlenweg wurde 1747 der 18.200 m² große Bartholomäusfriedhof als erster, außerhalb der Stadt gelegener Friedhof errichtet. Sein Name, der an das vormalig an der Stelle gelegene Leprosenhospital St. Bartholomäus erinnert, setzte sich erst im 20. Jahrhundert durch. Dem Bau vorausgegangen waren Pläne, das Stadtbild im Zuge der Universitätsgründung zu verändern. Eine schönere Stadt mit besseren hygienischen Zuständen war das Ziel, so dass Friedhöfe künftig nicht mehr an den Kirchen, sondern außerhalb der Wallanlagen liegen sollten. Zunächst als Begräbnisstätte der Armen verschmäht, stieg die Akzeptanz des heutigen Baudenkmals bis zur Schließung 1881 enorm, da ihn renommierte Persönlichkeiten, wie etwa der Physiker und Schriftsteller G. C. Lichtenberg oder der Dichter G. A. Bürger, als Grabstätte bevorzugten, weil viel Platz für aufwendige Mausoleen vorhanden war. Leider ist die Zeit nicht spurlos an diesem Denkmal der Universitätsgeschichte vorübergegangen; heute existieren lediglich 14 der ehemals 30 Grabmale bedeutender universitärer Persönlichkeiten.

Quellen: www.goettingen.de, www.dbu.de, Stadtführer Göttingen,
GT 26.8.2006, 26.6.2007

September - Göttinger Fachwerkhäuser

Die historische Altstadt Göttingens beherbergt wahre Schätze des Fachwerkbau. Ein Kleinod ist beispielsweise die spätgotische Junkernschänke in der Barfüßerstraße 5 mit ihren reichen Reliefschnitzereien. Das typische Göttinger Bürgerhaus war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein durchgehender Fachwerkbau in niedersächsischer Konstruktionsweise, dessen Baukörper ab 1600 durch Vorkragungen des ersten Stocks und im 17./18. Jahrhundert durch Giebelkerker, Zwerchhäuser oder Krüppelwalme erweitert wurde. Durch Universitätsgründung und die geistige Strömung der Aufklärung wurde die Bauweise zunehmend funktionaler und nüchterner. Insgesamt finden wir heute knapp 60 Fachwerkhäuser aus den Jahren vor 1550 im Stadtgebiet, während es um 1900 noch 200 waren. Im 20. Jahrhundert, besonders in den 1960-70ern, wurden verheerende Wunden in den historischen Baubestand geschlagen, als Göttingen zu einer verkehrsgerechten Großstadt werden sollte. Und erst 2004 wurde ‚versehentlich‘ ein um 1392 errichtetes Fachwerkhäuser in der Kurzen -Geismar-Straße 30 abgerissen, dessen Alter man erst im Nachhinein feststellte.

Quellen: Göttingen – Geschichte einer Universitätsstadt
Band 1 & 2, www.goest.de



Göttinger Terminkalender 2010



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Anne Simon



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Anne Simon



© dieLOGOgmbh, Kunst und Kommunikation im Hinterhof
Foto: Stefanie Grawe

Oktober - Lokhalle

8.400 m² verteilt auf 2 Hallen – das ist das Industriedenkmal Lokhalle im Herzen des Otto-Hahn-Zentrums. Wo heute Menschen ihre Freizeit verbringen, wurde früher hart gearbeitet!

Von 1917 bis 1920 als Lokrichthalle erbaut, wurde es nach ihrer Stilllegung 1976 zunächst ruhig um die heute sehr lebendige Lokhalle. Nach Jahren des Verfalls folgten Diskussionen um Abriss, Sanierung sowie Möglichkeiten, die Halle zu nutzen. Dem Denkmalschutz, dem die Lokhalle seit 1981 untersteht, sowie dem Verein Haus der Wissenschaft ist ihr Erhalt in prekären Zeiten zu verdanken. Nach der Abwendung des Abrisses begann 1996 durch den Bau des Cinemaxx[®] im nördlichen Hallenteil die Wiedergeburt der Lokhalle. Für die übrigen Hallenteile erarbeitete das kalifornische Architekturbüro Moore, Ruble and Yudell überzeugende Nutzungspläne, die auf große Resonanz stießen und umgesetzt wurden. Am 17.12.1998 wurde der Betrieb als vielseitiger Veranstaltungsort aufgenommen, und so konnte an diesem geschichtsträchtigen Ort eine Synthese aus Vergangenheit und Zukunft geschaffen werden.

Quellen: <http://www.lokhalle.de>,
Burmeister/Henzel: Die Göttinger Lokhalle

November - Alte Universitäts-Sternwarte

Die königliche Universitäts-Sternwarte in der Geismar Landstraße, europäisches Wissenschaftsdenkmal und heutiger Sitz des Lichtenberg-Kollegs und der Göttinger Graduiertenschulen, wurde von 1803 bis 1816 nach Plänen G.H. Borhecks gebaut. Nachdem das Institut für Astrophysik 2005 von der alten Sternwarte in den Neubau der Fakultät für Physik umzog, konnte 2007/08 eine grundlegende Restaurierung durchgeführt werden, um den historischen Zustand des Baudenkmals weitestgehend wiederherzustellen.

Die große Bedeutung der Sternwarte ist dem weltweit anerkannten Wissenschaftler C.F. Gauß (1777-1855) zu verdanken, dessen mathematische Theorien und instrumentelle Entwicklungen Astronomie, Geodäsie und Physik weit über seinen Tod hinaus beeinflussten. 1807 folgte Gauß seiner Berufung als Professor und erster Direktor der Sternwarte und gab damit Göttingen gegenüber Braunschweig, seiner vorherigen Wirkungsstätte, den Vorzug. Ein weiterer namhafter Direktor der Sternwarte war ab 1905 K. Schwarzschild (1873-1916), der durch seine Beobachtungen die moderne Astrophysik maßgeblich prägte.

Quellen: Göttinger Monatsblätter 7 & 8,
Göttingen – Geschichte einer Universitätsstadt Band 2
Horst Michling; C. F. Gauß, www.astro.physik.uni-goettingen.de

Dezember - Weihnachten in Göttingen

Vorbei am Nabel, der Bronzeskulptur Der Tanz von Bernd Altenstein aus dem Jahr 1982, unter der weihnachtlichen Festbeleuchtung hindurch, nimmt man direkten Kurs auf den Göttinger Weihnachtsmarkt rund um das Gänseliesel und die Johanniskirche. Zwischen Kunsthandwerks-, Leckereien- und Glühwein-Ständen entfaltet sich eine behaglich weihnachtliche Atmosphäre. So wundert es nicht, dass der Besuch des Weihnachtsmarktes und ein Glühwein mit Freunden ein Muss für fast jeden Göttinger ist. Der Markt war jedoch nicht immer so beschaulich und gediegen. Früher boten Handwerker aus der ganzen Region ihr Können an und versuchten, sich gegenseitig zu unterbieten; Wahrsager und Glücksspieler fanden leichte Beute und der „fliegende Antiquar“ wurde von allen Wissenshungrigen belagert. Besonders Schausteller wurden vom lebhaften Treiben angezogen. Exotische Tiere wurden ausgestellt, und hunderte Drehorgelspieler bevölkerten die Strassen. Dem lärmenden Ausmaß des Marktes wurde ab 1871 der Kampf angesagt: das ausufernde Schaustellergewerbe wurde reduziert und im Laufe der Jahre entwickelte sich der Markt auf das uns heute bekannte Niveau.

Quellen: Göttinger Monatsblätter Nr. 82, Projektbericht Göttinger Weihnachtsmarkt, www.goettingen-tourismus.de